

Universitätsbibliothek Paderborn

**Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und
Barden**

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058992

Bosmina

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](#)

Anhang.

Bosmina.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Dies ist eins der ernsthaftesten Gedichte unseres Vat-
den. Duthlamor, Gebieter von Gormin, das
man für eine der Schetländischen Inseln hält, hatte Herz-
gus den Sohn Fingals nach seiner Landung an Gormin
bey seiner Rückkehr nach Morven beleidigt. Fingal ses-
gelte diese Unbild zu rächen, mit einer zahlreichen Flotte
gegen ihn. In der Nacht seiner Ankunft erscheint ihm
der Geist seiner verstorbenen Gemahlin Clatho, der
Tochter Cathulas, Königs von Inistore. Sie warnte
ihn der Gefahr, worin seine Tochter Bosmina sich be-
fand, und bittet ihn, gleich abzureisen, sie aus den Hän-
den Malcarglos, des Gebieters von Hextrol, einer
Landschaft in Scandinavien zu retten. Malcarglos
verliebte sich in sie bey einem Mahle, und bediente sich
der Abwesenheit Fingals und seiner Krieger, in Morven
einzufallen, und sie mit Gewalt zu entführen. Fingal
getrieben durch diesen Traum, Bosmina zu helfen, und
begierig den Krieg mit Duthlamor eilends zu schliessen,
schielt seinen Barden Illin, ihn zu einem Zweikampfe aus-
zufordern, und den Streit dadurch zu entscheiden. Er
willigt ein, und der Krieg endigt sich mit seinem Tod.
Fingal segelt von der Bay von Clubar ab, landet in

Mor-

Morven, trifft Malcarglos und sein Heer. Eine Schlacht folgt. Fingal tötet Malcarglos, treibt sein Heer in die Flucht; aber da er die Flüchtigen verfolgt, findet er seine Tochter Bosmina tödtlich verwundet von Farul, Malcarglos Vertrautem, dessen Sorgen sie vor der Schlacht von Malcarglos übergeben ward, mit Befehl, sie zu töten, wenn Fingal siegen würde. Fingals Klage lied beschließt das Gedicht.

Bof

B o s m i n a.

Ein G e d i c h t.

Wann wird der Schall des Jammers aufshören! wann wird Selma vom Trauern befreyt seyn! Ossians Seele ist mit Wehmuth beladen! Singals Geschlecht ist erloschen! meine Harfe! du rufst eine traurige Erinnerung zurück! du ergötzst das Herz des Baraden nicht mehr! meine Augen sind trüb! die Gefährten meiner Jugend erliegen, gefallen sind meine Kinder. Feige wandeln, wo einst der mächtige Singal geherrscht. Selma! deine vermodernde Thürme zerfallen, deine stattlichen Hallen vergeln. Durch deine leeren Vorhöfe brausen die heulenden Winde. Wild Gras verbirgt die Sätze des Königs. Die Eule nistet in seinem Schild; Moos bedeckt die Waffen des Helden; die Augen der Schönen segnen deine Mauern nicht mehr; mit den dunkelrollenden Jahren sind deine Töchter verschwunden. Deine Helden sind erschlagen. Deine Baraden sind todt. Wann wird der Schall des Jammers aufshören! wann wird Selma vom Trauern befreyt seyn!

Doch leih mir deine Ede, meine Harfe,
es

es giebt noch Trost in deiner Stimme; das Lied der Wehmuth ist reizend. " Es war in den Tagen meiner Jugend, und ich segelte mit Singal nach Gorm-in, zur stürmischen Insel Duthlamors, des Feindes der Fremden. Fünf hundert Jünglinge folgten dem Helden; freudig durchflügten wir die schäumenden Wogen. Die Winde füllten unsre weissen Segel. Die felsigten Hügel des stürmischen Gorm-in erschienen. Wir stürzten in Clubars Bay. Singal sprang zum Ufer in seiner Kraft. Sein Speer stützte den Helden. Seine rasselnden Waffen erschallten. Seine Helden gossen sich längs dem Gestad'. Wir deckten unsre Glieder mit Stahl. Hoch an den Hügeln erschien Duthlamors düstres Heer. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch, in der Mitte der Heerde. Stattlich schritt der Gebieter, aber seine Stirn war finster und unhold. Schwarzer Zorn flammte von seinen Augen. Der Tod der Fremden loderte in seinem Herz. Von seiner Zunge stürzten stammelnd die Worte seiner Wuth. " Ist dies der mächtige Singal," sprach er, " Morvens weit berühmter Gebieter? kommt er seinen Fergus zu rächen? las ihn kommen! ich verlange mein Schwert in seinem Blute zu färben, die Geyer mit seinem Leichnam zu weiden." So sprach der stolze Gebieter, da düstre Schatten der Nacht vom Weste sich gossen, und beyde Heere in Schatten verhüllten.

Singal ruhte am Ufer. Ein Fels stützte sein Haupt. Seine Helden lagen um ihn. Durch seinen Bart stürzen pfeifende Lüste. Rauhe Windstöße brüllen über das Meer, und treiben die schäum-

schäumenden Wogen zum Ufer. Durch die Schatten blicken feurige Dämpfe. Gebrochene Seufzer des Tods bürsten aus den Wolken der Nacht. Singal ward traurig. Gedanken verflossener Jahre stiegen in seiner Seele. Unglücks-Ahndungen überschatten sein Gemüth; aber Schlaf schloß endlich die Augen des Königs.

Da war's, daß Clatho zu den Träumen des Gebieters herabstieg. Ihr Antlitz war blaß, wie der Mond, wenn düstre Wolken seinen schweigenden Schimmer bestürmen, und der Wandrer die Abwesenheit seiner Strahlen beträurt. Ihre Kleider waren vom grauen Nebel der Wüste. Jahren fielen von ihren erloschenen Augen. Oft steigt der verworrene Seufzer ihrer Brust. Endlich brach in traurigen Tönen ihre schwache winselnde Stimme heraus. "Unglücklicher Singal! deine Jahre sind zum Zammer bestimmt. Immer muß Stahl deine Rechte belästern, immer Unglück deinen Stamm überfallen. Deine Hallen die Zuflucht der Fremden, sind entehrt. In Morven wütet der düstre Malcarglos. Das Blut dieses Volks triest an seinem Schwert. Auf, Singal auf, fleuch zur Hülfe Bosminas!"

Sie schied in ihrem Wirbel, wie die scheidende Sonne, wenn sie ihr Antlitz in den westlichen Flüthen verbirgt, aber noch einzige tröstende Strahlen hinterläßt. Singal fuhr plötzlich in Waffen empor. Er griff seine bäumende Lanze. Die reizende halb sichtbare Bildung erschien noch seinem Gesicht; noch erschallten in seinem Ohr die traurigen Töne, Die Augen meines Vaters

wür-

waren schreckbar. Mut schwoll in der Mitte seiner Seele. Unsre Krieger erkannten, daß er die ehrwürdigen Gestalten der Todten gesehn; denn in der Zeit der Gefahren stiegen sie oft zu seinen Träumen. Wir standen schweigend in der Ferne. Traurig sahn wir des Königs Zorn.

Nun schien der graue Morgen in Osten; die Sonne begann ihren feurigen Lauf. Ihr Licht vergoldete die Gipfel der Berge, und spannte an den Schilden der Krieger Duthlamors. Sie standen droben in ihrem Stolz, wie Hahne von erhabenen Fichten, die ihre Häupter gen Himmel empören. Singal erblickte den trozigen Feind. Die brennende Wuth seiner Seele erhob sich; er rief, und sprach zu Ullin. "Geh, Ullin, sag Durhlamor einsam mit mir auf der Ebne zu kämpfen. Ich verlang nicht den Fall seines Volks; denn Fergus war nicht von ihnen beleidigt. Meine Rechte trachtet nicht nach dem Blute der Schwachen, auch frolock' ich nicht im Tode der Tapfern; aber meine Rechte demüthigt die Stolzen. Hochmuthige stürzen unter meinem Schwert."

Der veraltete Barde gehorchte. Stattlich schritt er gegen den Feind. Vorwärts hielt er seinen blitzenen Speer. Ernsthaft sprach er die Worte des Königs. "Singal erwartet dich einsam an der Ebne, den tödlichen Kampf zu versuchen. Sein Arm verachtet das Blut der Schwachen, aber die Blitze seines Schwerts erschrecken die Stolzen. Komm Duthlamor, Singal erwartet dich einsam an der Ebne. Grimmig und stolz

stolz versetzte der Führer; "lang hab ich gewünscht diesem Feind zu begegnen, und mein Schwert in seinem Blute zu färben. In seinem Fall wird meine Seele frolocken, seine Krieger sollen bluten unter meiner Lanz. Keiner von seinem verhassten Geschlecht, soll nach Selmas Mauern rückkehren. Derer Gattinnen sollen weinen, die gegen Duthlamor zu kämpfen gekommen. Ihre Kinder, der Vater beraubt, sollen häufige Thränen vergießen, aber Duthlamors Seel' wird frolocken, Blutvergießen ergötzt meine Seele."

Der Bard kehrte zu Singal mit dieser traurigen Rede zurück. Singals steigende Seele frolockte. Ueber sein Antlitz schimmert ein Lächeln, und verbreitete Freud über die Seelen der Krieger. Wie die Sonne, wenn sie durch die düstern Wolken eines Sturms hervorbricht, die traurigen Scenen erheitert, und den erschrockenen Jäger ergötzt, also frolockten wir im Lächlen des Königs. Er griff seinen schimmernden Schild, und rüstete seine Glieder mit Stahl. Lunos Schwert blitzte in seiner Hand. Hoch an seinem Helm rauschte der Fittig des Adlers. Er schritt voran in der Kraft seiner Nacht, und summte ein troziges Lied. Seine grauen Locken wallten im Wind. Die Erscheinung meines Vaters war schreckbar.— Wend' deine Augen, o Clatho, hinweg, hüll' dein schönes Antlitz in Wolken! schau nicht den Kampf der Gebieter! deinen Singal umgeben Gefahren!

Schnell und kühn, wie der Adler des Himmels, wenn er die Wolken durchfährt, und schreyend

schreyend von seinem lustigen Felsen den Raub zu zerreissen, herabschiesst, stieg jauchzend zum Tressen der düstre Duthlamor, von seinen Hüs geln herab. Seine rasselnden Waffen erschallen. Er stürzte voran im Stolz seiner Kraft, wie ein Ross in der Freud seines Laufs; Muth flammte in seiner männlichen Brust; aber schwarzer Zorn verstellte seine Seele. Grausamkeit befleckte sein Herz. Er nahte sich und sprach prahlend zu Singal. "Dein Tod ist endlich bestimmt. Dein Sturz soll meine Rechte veredlen. Die Geyer des Himmels sollen deinen Leichnam zerreissen; kein Grab deinen leblosen Körper einschliessen. Ich frolock' im Blute der Fremden. Deine Waffen sollen meine Halle bezieren. Sie sollen spre chen zu künftigen Jahren, und sagen, wie Singal unter Duthlamors Klinge gefallen." Singal antwortete lächlend, "eitler Führer, ich verachte dein Drohen. Ich hasz dein unedles Herz. Wenn ich soll fallen, denn einst muß der Krieger er liegen; wird mein Ruhm in Liedern leben. Der Weidmann wird meinen Namen erheben; künftige Jahre singen mein Lob. Die Jugend wird sich meiner Thaten bestreben, und flammen bey meis ner Geschichte Erzählung. Aber Krieger, empör deinen Stahl, laß uns nicht die Zeit mit Worten verzehren.

Wuth schwoll im Busen Duthlamors. Seine Augen schossen schreckbare Flammen. Sein Speer, von Zorn getrieben, traf Singals erha benen Helm, glitt vom schlüpfrichten Stahl', fiel gebrochen und schimmernd zu Boden. Dann flog auch deiner o Singal, er durchdrang Duthlamors

Ω Schild,

Schild, aber der behutsame Krieger sich beugend vermied eine Weile den Tod. Plötzlich blickten ihre Klingen zum Himmel, über ihre Häupter flogen schreckbare Kreise von Licht. Lunos Schwert stieg herab, spaltete Duthlamors Schild, und hieb zu Boden seinen Arm. Von der Wund rauschen Ströme von Blut. Der Krieger stürzt auf seinen Schild. Schatten des Tods bedeckten seine Augen. Seine rasselnden Waffen erschallen. Gorms ins Ufer hörte seinen Fall. Mitleid rührte die Seele von Singal, er befahl Ullin sein Grabsmal zu heben, und das Lied des Friedens zu tönen. — Verworren und schweigend zogen Duthlamors Krieger hinweg. Sie hästten die blutigen Gedanken ihres Königs, aber betraurten seinen Fall; denn oft hat er sie zum Treffen geführt, oft mit ihnen die Gefahren des Krieges getheilt.

Singal befahl das Mahl zu verbreiten. Die Freude der Muscheln goß sich herum; aber düstre Wehmuth saß an der Stirn des Gebieters. Sorgen füllten seine männliche Seele. Seine Gedanken rollten nach Morven. Kein Bard ergötzt uns mit Liedern. Wir waren mit Jammer beladen. Schweigen herrschte umher. Endlich hob Singal seine traurige Stimme: "Ossian spann meine Segel. Der Feind wütet in Morven." Wir stürzten zum Ufer. Wir spannten unsre weissen Segel zum Winde, und durchpfügten die schäumende Tiefe. Düster und laut in ihren brausenden Wirbeln flogen Nachtgeister vorüber. Winselnde Stimmen wurden vernommen, Nöthlichte Sterne funkelten schreckbar durch gesbrochene Wolken. Grüne Luftbilder des Tods flo-

Wogen über die Fläche des Meers. Singal sah diese gräßlichen Zeichen, er sah, aber scheute sie nicht.

Albions Klippen erschienen, und Morvens felsigste Hügel. Sie schimmerten zum frühen Strahle des Morgens. Ihre grünen Wälder wallten reizend zu unserm Gesicht. Wir warfen unsre Jugend über die Küste. Vor ihnen schritt Singal wie eine feurige Säule, und suchte die Feinde des Landes. Wir fanden sie an der Heyde Furamons, alle mit blitzenden Waffen bedeckt. Singal rief seine Krieger, und sprach eilends zu seinen Führern. "Kein edler Feind ist vor euch. Keine Krieger, die Ruhm in Waffen aufsuchen. Sie sind der Liebreichen Feinde. Sie kommen Morvens weiße händigte Töchter zu schimpfen. Heut brauche jeglicher Held seine Kraft. Laß unsre Führer heut brüllen durch die Reihen ihres Stolzes. Laß sie ihre stolzen Hämpter heut beugen. Laß sie mit Hammer erfahren, daß nur der Unglücklichen Söhne Morvens hochbusige Mädchen beschimpfen. Dann hob mein Vater seine mächtige Stimme, und rollte plötzlich die Schlacht.

Wie der wilds Kampf des wütenden Meers, wenn starke streitende Geister von ihren Wolken die heulenden Stürme verschicken, und die brüllenden Wogen gen Himmel empören; wie das Krachen und Brüllen von borkstenden Bergen, wenn eingeschlossene Flammen ihre arbeitende schwangere Leiber zerreißen, und ihre zerschmetterten Eingesweide in die Wolken vertreiben; so schreckbar war das Geprassel der Schlacht. Durch die Reihen fliegen Schrecken und Wut. Krieger fallen an

Krieger. Stahl rasselt und schimmert an Stahl. Durch die Scenen schreitet grimmig der Tod, und wittert Wunden und Röcheln der Helden. Ehrwürdige Gestalten verslossener Zeiten hängen aus ihren Wolken, die Thaten ihrer Söhne zu schauen. Speere zischen durch die störrische Luft. Gebrochene Panzer gleissen am Feld'. Ueber der Heyde dehnt sich der Sterbenden Aechzen. Mornvens Wälder und Felsen erschallen. Weit fleutet der Tapfern Blut. Unter meiner Rechte fiel Cormath, mein Speer versenkt in sein Herz, schüttete in seiner Brust. Sein Helm stürzte zu Boden. Ich sah, und beweinte den edlen Jüngling. Er war dein Freund, o Bosmina! er stimmte reizende Lieder, sanfte Musick floß von seiner Zung'. Oft hoben wir unsre Stimmen zusammen, Selmas weishändigte Töchter zu loben. Aber immer sang er am liebsten von dir. Ach! er fiel in seiner Jugend, er fiel unbekannt durch die Hand seines Freunds. Seinen Fall zu rächen, rückte Corloch voran, er kannt' mich, und wandt' sich hinweg. Wir stürzten in die Mitte des Kriegs. Gaul mähte Reihen der Feinde, wie eine Flamme im Sommer durch die Heyde der Berge sich reißt. Malcarglos verheerte Mornven. Von Flügel zu Flügel wütete die Schlacht. Singal wirbelte seine Klinge, und hob seine schreckliche Stimme. Freud schimmerte im Antlitz' der Führer, sie kannten die Zeichen des Königs. Schrecken erfüllte die Seelen der Feinde. Singal rollte ihre Reihen vor sich. Sie fielen gebrochen unter seinem Stahl, schreckbar waren die Blicke seines Speers. Zerstörung lief vor seinen Schritten. Krieger erlagen oder flohn. Mal-

caro

earglos sah die Flucht seines Heers. Es em-
pört sich der flammende Stolz seiner Seele. Er
stürzte wütend gegen den König, und warf sei-
nen häumenden Speer; die irrende Lanz' flog
über den Held, und traf die Seite von Colthar,
Colthar, dem Führer, den Singal geliebt, dem
Freund seiner Jugend, und Gefährte all seiner
Kriege. Wild jauchzend stürzte Malcarglos vor-
an. Er suchte die Waffen des Kriegers zu beuteln.
Singal brannte vor Zorn. Durch das Kinn durch-
drang er den düstern Führer. Die blutige Spitz
durchbohrte sein Haupt, und theilte seine buschig-
ten Locken von hinten. Wimmernd fiel der Ge-
bieter zu Boden. All seine Krieger entflohn.
Singal verfolgte ihre Flucht; unter seiner Rechte
stürzten die Feinde, wie Hirsche unter den Pfeilen
des Jägers. — Aber, o Vater! dein Lauf be-
schloß sich mit Jammer! — Der König vernahm
das Winseln eines Mädchen; aus Mitleid wandt
er seine Schritte dahin, entschlossen der Schönen
zu helfen. Er blickte ein Mädchen sich wälzend
im Tod. Blut rauschte aus ihrer schwelenden
Brust. "Wer bist du," sagt Singal, "welcher
Teiger hat dir diese Wunde versezt? Meine Hand
weiß vielleicht dein Blut zu stillen, oft hab ich
die Wunde der Tapfern geschlossen." Sie wandt
sich. Sie kannte die Stimme ihres Vaters. Er
sah Bosmina und fiel an ihre Brust. Keine
Thränen flossen von seinen veralteten Augen.
Der verzehrende Seufzer blieb erstickt in seiner
Brust. Endlich begann der Gebieter. "Ich
tref ich dich also; mein Kind! deine Wund zer-
reißt mein veraltetes Herz. Jammer belastet
mein sinkendes Haupt; in Wehmuth rollen meine

Jahre vorbey! wer konnte dich also verwunden? wer der liebreichen Bosmina so grausam begegnet. " Dreymal versuchte das Mädchen zu sprechen, dreymal entgleng ihr die winselnde Stimme. Endlich begann sie in Thränen. " Mein Vater, erfren dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet. Ruhm, wie der Schimmer der Sonne, soll ewig mein Grabmal beleuchten. Malcarglos in der Mut seiner Liebe suchte deine Tochter zu entehren. Deine Führer stürzten unter seinem Schwert! was vermogte die verlassene Bosmina! ich rief meinen Vater vergebens, vergebens begehrt ich sein Mitleid. Grimig griff er meine Hand, und zwang mich gewaltsam hinweg. Er übergab mich den Sorgen Saruls, mit Befehl mich zu tödten, wenn Singal gesiegt. Sein Dolch hat mir diese Wunde versezt. Ich sterb' mit Freude mein Vater, da Sieg deine Klinge bekränzt. Lass Selmas Mädchen mein Grabmal errichten. Lass mitleidige Barden meinen Namen zu künftigen Zeiten versenden! o Clatho empfang deine sterbende Tochter! es wandre mein Geist mit dir an den Wolken, mit den lieblichen unschuldigen Mädchen der Berge. — Mein Vater, erfren dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet. "

Lang trauerte Singal über Bosmina. Endlich rief er den veralteten Ullin. " Geh, " sagte er, " du erster meiner Barden! Geh, errichte das Grabmal Bosminas! lass Selmas Tochter ihre zitternden Harsen ergreifen, und singen des Mädchen Lob! Lass sie ihr Grab mit Blumen bestreuen! lass sie die Erde mit Thränen

nen benehmen! las Barden mit jährlichen Liebfern
ihren Ruhm zu künftigen Tagen verschicken, und
ihren Geist zu den Wolken erheben. Leb wohl du
Schimmer von Selma, leb wohl du Trost mei-
ner sinkenden Tage!

O Morven! meine Jahre sind verschwun-
den. Mein Herz ist von Jammer gebrochen.
Die Freunde meiner Jugend erliegen. Die Söhne
der Schwachen beschimpfen mein Alter. Sie be-
schimpfen die grauen Locken meines Haupts.
Fremde vermeiden meine traurige Halle. Wann
wird Jammer scheiden von Selma! Wann wird
Freude meine Seele erheitern! ach, warum sprech
ich von Freude! Bosmina, meine liebste Bos-
mina ist todt. In meinen Augen erschienst du
Bosmina, wie eine wohlriechende Blume mit all
ihren Zierden umgeben; die Lüfte des Frühlings
ernährten ihre Reize. Der Thau des Morgens
erhielt ihre Schönheit. Ihr lieh' die Sonne ihre
Farben. Der Wandrer blickt die liebliche Blume,
er pries ihre herrliche Gestalt. Aber, der Hauch
des Norden schwang sich heran, versengte die
liebliche Blume, und stürzte ihr zierliches Haupt
in den Staub. Der Wandrer kehrte zurück.
Blickte wieder ihre versengten Blätter. Gedaurte
den Verlust ihrer Reize, und pfif traurig vorbei.
So bist du gefallen, Bosmina, so in den Tagen
deiner Jugend verwelkt! Ach! wohin soll Singal
sich wenden! Jammer begleitet überall meine
Schritte. Ach! Bosmina, meine liebste Bosmi-
na ist todt!

Steigt herab, ihr Geister meiner Väter!

Q 4 ruft

ruft zu euch euren graulockigten Sohn! ich verlang' nach der engen Behausung. Ich wünsch' in die Wolken zu steigen. Was sind die Tage des Kriegers! was seine berühmten Gefechte! sie sind eitel und leer, wie das rothflammende Luftbild, das funkelnnd die Schatten der Nacht durchschießt, eine Weile den Wandrer erschreckt, aber plötzlich vergessen verschwindt. O Morven, meine Jahre sind verschwunden, mein Herz ist von Jammer gebrochen!

Die Worte des Königs erreichten mein Herz. Ich mengte meine Thränen mit seinen Thränen, meinen Jammer mit seinem Jammer. Wir hoben das Grabmal der Schönen. Ullin rührte die traurige Harfe, und stimmte den Wehmutgesang. Ich tönte mein Lied zu ihrem Lob. Selmas Töchter bezirten ihr Grab. Der Jäger beschaut die einsamen Steine. Betrübniß steigt in seiner Seele. Er segnet das Mädchen von Selma, und lobt dein Geschlecht, o Fingal!

Of